

Naturkapital Deutschland – TEEB DE Fallbeispiel

Streuobstsaft trinken ist Naturschutz

Das Apfelsaftprojekt Bodensee-Oberschwaben

Die Streuobstbestände der Region Bodensee-Oberschwaben gingen seit den 1950er-Jahren kontinuierlich zurück; ebenso in Baden-Württemberg insgesamt. Damit verschwand auch die Arten- und Sortenvielfalt dieser besonderen Kulturlandschaft und das Landschaftsbild veränderte sich. Das "Apfelsaftprojekt" Bodensee-Oberschwaben wirkt diesem Prozess entgegen. Die Kooperation von Erzeugerinnen und Erzeugern, Vertreterinnen und Vertreibern sowie Naturschutzverbänden setzt sich für den



Streuobstwiesen für Apfelsaft

Erhalt und die Vermehrung von Streuobstwiesen ein. Zusätzlich werden die regionale Wertschöpfung verbessert und Arbeitsplätze in der Erzeugung, der Verarbeitung und im Handel erhalten. Die Verbraucherinnen und Verbraucher schätzen diesen Einsatz und sind bereit, dafür höhere Preise zu zahlen. Durch das Trinken von Streuobstsaft werden sie zu Naturschützerinnen und -schützern.

Standort:

Baden-Württemberg, Region Bodensee-Oberschwaben

Akteure:

Verbände, Land, Business, Bürgerinnen und Bürger

Projektbeschreibung:

Das Apfelsaftprojekt in der Region Bodensee-Oberschwaben startete 1988 in Markdorf und Ravensburg und wurde 1992 in einem regionalen Projekt zusammengeführt. Ziel der Projektpartner ist der Erhalt der Streuobstwiesen in der Region. Dies wird über höhere Erzeugerpreise für Streuobst und die Verpflichtung der Landwirtinnen und -wirte zum Erhalt der Obstbaumbestände und deren Bewirtschaftung nach Bio-Kriterien erreicht. Das Obst wird von vier Fruchtsaftkellereien verarbeitet und regional über den Fachhandel und Getränkemärkte als Streuobst-Saft vermarktet.

Was war das Problem?

Die Streuobstbestände in der Region Bodensee-Oberschwaben gingen seit den 1950er Jahren kontinuierlich zurück - bis zu 80 % der ursprünglichen Bestände sind seither

verschwunden. In Baden-Württemberg betrug der Rückgang von 1965 bis 2005 ca. 50 %[1]. Der Grund ist plausibel: Zeit und Arbeit, die mit der Bewirtschaftung und Pflege verbunden sind, wurden durch sinkende Mostobstpreise nicht mehr angemessen entlohnt. Der Streuobstanbau wurde unwirtschaftlich. Die Bäume wurden nicht mehr geschnitten und herausgerissen, die Wiesen häufiger gemäht, zum Acker umgewandelt oder gar bebaut. Damit schwand die Arten- und Sortenvielfalt in der Kulturlandschaft und das Landschaftsbild veränderte sich[2].

Welche Lösungsansätze wurden gewählt und was war die Rolle von Entscheidungsträgerinnen und -trägern?

Um diesem Problem entgegenzuwirken, entwickelten regionale Gruppen der Naturschutzverbände BUND und NABU folgende Idee: Landwirtinnen und -wirte erhalten für den Doppelzentner reifen Obstes einen saisonunabhängigen Festpreis von 17,90 €. Damit wird eine Entkoppelung vom regionalen Marktpreis erreicht. Der regionale Marktpreis hängt vom Weltmarktpreis ab und schwankt daher sowohl von Jahr zu Jahr als auch innerhalb der Saison. Die Entkoppelung erhöht die Verlässlichkeit der Projektpartner und stabilisiert damit das Projekt. Durch einen Aufpreis von 10 bis 15 Cent pro Liter, getragen durch die Verbraucherinnen und Verbraucher, wird der Festpreis gegenfinanziert. Das entspricht in etwa dem doppelten Marktpreis.

Im Gegenzug zu dieser festen Einnahmезusage verpflichteten sich die Landwirtinnen und -wirte, auf chemisch-synthetische Spritzmittel zu verzichten und keinen mineralischen Dünger auszubringen. Alte und kranke Bäume werden durch Neupflanzungen ersetzt und die vorhandenen, gesunden Hochstämme gepflegt. In den Keltereien wird der Saft besonders schonend erhitzt und als naturtrüber Direktsaft in Mehrwegflaschen oder als Bag in Box-Behältern vermarktet. Ein unabhängiges Labor prüft die Säfte regelmäßig. Naturschutzverbände unterstützen die Keltereien beim Marketing und bei den Kontrollen im Projekt.

Dass diese Idee Wirklichkeit werden konnte, ist auch der Anschubfinanzierung des Landes Baden-Württemberg so wie einzelnen Landkreisen und Städten zu verdanken. Daraus konnten 1994 eine Marketingstudie, die Umsetzung einzelner Saftaktionen auf Gemeindeebene sowie der Zusammenschluss zum regionalen Projekt finanziert werden. Mittlerweile rechnet sich das Projekt ohne öffentliche Fördermittel. Lediglich für die Kontrollen erhalten die Keltereien eine Förderung durch das Land Baden-Württemberg.

Was wurde erreicht?

Inzwischen sind 150 Landwirtinnen und -wirte und vier Fruchtsaftkeltereien am Projekt beteiligt. Insgesamt sind über das Projekt 250 Hektar Streuobstwiesen mit 18.000 hochstämmigen Obstbäumen gesichert. Die Erzeugerpreise für Streuobst sind auch außerhalb des Projektes deutlich gestiegen. Es gibt inzwischen eine Konkurrenz der Keltereien um Streuobst, die zum eigenen Marktpreis für Bio-Streuobst geführt hat. In der Region bezahlten die Keltereien in den beiden letzten Jahren ca. 15 bis 19 €/dt für Bio-Streuobst. Konventionelles Streuobst und Plantagenobst wurden nur mit 11 bis 13 €/dt vergütet.

Im Apfelsaftprojekt werden jährlich je nach Ertrag 300.000 bis 500.000 Liter vermarktet. Der Preis für den Saft an der Ladentheke beträgt 1,25 € bis 1,50 €/Liter. Landwirtinnen und -wirte erhalten für die hierfür erforderlichen 400 bis 700 Tonnen Äpfel 70.000 bis 125.000 € (statt 45.000 € bis 80.000 €). Die regionale Wertschöpfung wurde damit verbessert und Arbeitsplätze in der Erzeugung, der Verarbeitung und im Handel erhalten. Verbraucherbefragungen im Rahmen unserer Marketingstudie ergaben: der Saft wird gekauft, da er zu 100 % aus Frucht besteht, kein Konzentrat ist, naturtrüb ist, weil er aus der Region kommt und weil er keine Pflanzenschutzmittel enthält. Die Verbraucherinnen und Verbraucher kennen und schätzen das Projekt sowohl als Finanzierungsinstrument für Naturschutz wie auch als regionale Wirtschaftsförderung.

Die Streuobstwiesen erhöhen nicht nur die Artenvielfalt und bieten einer Vielzahl stark gefährdeter Tier- und Pflanzenarten unterschiedliche Lebensräume. Sie erhöhen auch den Erosionsschutz durch den Erhalt von Grünland. Es kommt zur Anreicherung von Humus, die auch den Trink-Wasserschutz verbessert, da die Auswaschung von Nährstoffen durch Bodenbewuchs abnimmt und die Filterwirkung des Bodens steigt. Ebenso erhöhen Streuobstwiesen die Frischluftproduktion und bremsen Windgeschwindigkeiten ab. Damit erfüllen sie wichtige klimatische Funktionen. Durch Streuobstwiesen entstehen optisch interessante Landschaften, die als 'ländliche Idylle' als Tourismusmagnet wirken. Für die regionale Bevölkerung sind sie ein wichtiger Erholungsraum für diverse Freizeitaktivitäten. Durch das Projekt kann auch das Verständnis für ökologische Zusammenhänge gestärkt werden - Streuobstwiesen sind hervorragende Lernorte der Naturerziehung.

[1] MLR - MINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG UND LÄNDLICHEN RAUM BADEN-WÜRTTEMBERG, (2009): Streuobstwiesen in Baden-Württemberg - Daten, Handlungsfelder, Maßnahmen, Förderung.

[2] Siehe dazu: Rösler, S. (2003): Natur- und Sozialverträglichkeit des Obstbaus. Auf den Seiten 286 ff. werden Befragungen in der Region Bodensee-Oberschwaben zum Landschaftsbild und zur Umwelt- und Naturverträglichkeit des Obstbaus beschrieben und diskutiert.

Landschaftstypen/Ökosysteme:

Grünland

Folgende Ökosystemleistungen spielen eine Rolle

Versorgungsleistung:	Nahrung
Versorgungsleistung:	Rohstoffe
Regulierungsleistung:	Lokales Klima
Regulierungsleistung:	Kohlenstoffspeicherung
Regulierungsleistung:	Erosionsvermeidung und Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit
Regulierungsleistung:	Bestäubung
Regulierungsleistung:	Biologische Schädlingsbekämpfung
Habitats:	für Tier- und Pflanzenarten
Habitats:	Erhaltung der genetischen Vielfalt
Kulturelle Leistung:	Erholungswert
Kulturelle Leistung:	Tourismus
Kulturelle Leistung:	Ästhetischer Genuss
Kulturelle Leistung:	Spirituelle Wert

Mehr Infos:

www.bund-ravensburg.de
www.reginet.de
www.streuobst-ravensburg.de

Kontakt:

BUND-Naturschutzzentrum
Leonhardstraße 1
88212 Ravensburg
Ulfried Miller
Telefon +49 751 21451
E-Mail: bund.ravensburg@bund.net

„Naturkapital Deutschland – TEEB DE“ ist die nationale Fortführung der internationalen Studie TEEB (The Economics of Ecosystems and Biodiversity). Sie wurde vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) in Auftrag gegeben, um den vielfältigen Wert der Natur und der so genannten Ökosystemleistungen in Deutschland bzw. die Folgen des Verlustes der Artenvielfalt auch ökonomisch zu untersuchen und sichtbar zu machen. Die Studienleitung liegt im Zeitraum 2012-2015 am Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ). Weitere Informationen unter www.naturkapital-teeb.de.
